



Verzauberte Orte

in Märchen & Sagen

Jahresmotto der Schweizer Erzählkunst 2025

Die Mutabor Märchenstiftung hat das Jahresmotto für die Schweizer Erzählkunst 2025 herausgegeben. Mit «Verzauberte Orte» gibt es die Gelegenheit, mit den überlieferten Geschichten Bilder und Erzählungen zu verdeutlichen, die an verwunschenen oder verschwundenen Orten spielen.

Kurzinformationen

- 2025 wird zum 17. Mal ein Jahresmotto ausgerufen
- Das Motto findet im Rahmen des Internationalen Jahres der Erhaltung der Gletscher statt
- Mehr als 60 Veranstaltungen in der ganzen Schweiz werden organisiert
- Die Zeitschrift Märchenforum widmet ihre Frühlings-Ausgabe dem Motto 2025
- Die Mutabor Märchenstiftung fördert mit diesem Projekt die Schweizer Erzählkultur



MUTABOR MÄRCHENSTIFTUNG
Förderung der Märchen- und Erzählkultur
CH-3456 Trachselwald • www.maerchenstiftung.ch



Verzauberte Orte

Zwischen Phantasie und Realität

Jahresmotto Schweizer Erzählkunst 2024

Das Herz von Märchenliebhaberinnen und Geschichtenfreunden schlägt höher, sobald die Mutabor Märchenstiftung das jährliche Motto ausruft. Landauf, landab werden überlieferte Märchen von zahlreichen ausgebildeten Erzählern und Erzählerinnen zum Leben erweckt.

Das Motto 2025

Das Jahr 2025 steht unter dem Motto «Verzauberte Orte» und wird im Rahmen des Internationalen Jahres zur Erhaltung der Gletscher als Jahresthema der Schweizer Erzählkultur organisiert.

Was eignet sich besser, um von den besonderen Orten zu erzählen, als überlieferte Geschichten? Sie spielen seit jeher eine wichtige Rolle in der Weitergabe von Wissen und Erfahrung. Sie bewahren Kulturschätze, indem sie zeigen, welche Bedeutung sie für die Menschen hatten, und weisen auf zeitlose Werte hin, die es zu bewahren gilt.

Mythische Berge, heilige Seen

Mythen, Legenden und Sagen erzählen von der Entstehung der Welt, von Bergen, Flüssen und heilige Orten. Die Heldinnen und Helden dieser Geschichten sind immer Teil der Schöpfung und gestalten sie durch ihr Verhalten mit, sowohl mit guten, wie weniger guten Taten. So erklären sich unsere Vorfahrinnen und Ahnen schroffe Berge, herrliche Seen, feuer-speiende Vulkane, aber auch Alpen, die einst fruchtbar waren und heute nur noch steinig sind.

Orte der Phantasie

Die Märchen spielen mit der Anderswelt und finden wunderbare Bezeichnungen für innere Verwandlungen. So werden die verwünschten Söhne in einen Glasberg gezaubert, die Meerjungfrau hat ein Bernsteinschloss unter dem Meer, die Heldinnen und Helden besuchen den Himmel und bringen wunderbare Schätze mit. Es gibt Orte der Angst, aber auch Orte, wo Erlösung und Versöhnung möglich sind und von denen die Hauptfiguren gestärkt in die reale Welt zurückkehren.

Die Welt als schöner Ort

Ziel der Erzählungen ist es immer, die Welt als schönen Ort zu erhalten, damit die Menschen glücklich zusammenleben können. Märchen zeigen Wege und Möglichkeiten auf, die auch heute noch spannende Impulse geben und zum Dialog anregen.

Gemeinsam für die Erzählkultur

Mit dem jeweiligen Jahresmotto vernetzt die Mutabor Märchenstiftung die Erzählenden in der Schweiz und verbindet sie zusätzlich durch einheitliche, von der Stiftung zur Verfügung gestellte, Werbemittel. Gemeinsam

wird das Jahresmotto zu einer starken Stimme der wieder erwahten Erzählkultur in der Schweiz.

Wer?

Mehr als hundert ausgebildete Erzählende, begleitet von Musikerinnen und Musikern bieten ihre Erzählkunst dar, pflegen Mundartkultur und tragen immatrielles Kulturerbe weiter.

Wo?

In Schulen, Schlössern, Kulturkellern, Stuben und Theatersälen wird in der Tradition der Erzählkultur frei und lebendig erzählt – verzaubernd und oft mit einem Augenzwinkern.

Wann?

Im Märchen-Erzählkalender können Sie sehen, wann, wo und wer erzählt. Suchen Sie sich einen Anlass in ihrer Region aus oder machen Sie eine kleine Reise durch die Schweiz und lassen Sie sich in die Welt der Märchen entführen. Mit dem Märchen-Newsletter verpassen Sie keinen Anlass.

www.erzaehlkalender.ch



Es war einmal...

und ist auch heute

Die Entdeckung der Erzählkunst

Ist Märchen erzählen nicht veraltet? Ganz im Gegenteil! Zu Zeiten von elektronischer Kommunikation ist der Wunsch nach schönem Wortspiel, bildhafter Sprache und direktem Erleben gross.

Das Bild von der Grossmutter im Schaukelstuhl, die aus einem alten Buch vorliest, können Sie getrost erneuern. Eine Märchenerzählerin oder ein Märchenerzähler liest nicht vor, sondern erzählt frei. Sie schlüpfen in viele Rollen, erzählen von Freude und Leid, bringen Stimmungen, Bilder und Kulissen von fremden und bekannten Kulturen zum Leuchten.

«Märchen sind also auch Balsam für die Seelen von Erwachsenen.»

Prof. Gerald Hüther in «Neurobiologische Argumente für den Erhalt der Erzählkultur»

Erzählt wird, wie in den alten Zeiten, für Erwachsene jeden Alters. Aber auch die Kinder kommen nicht zu kurz, denn Märchen hören, fördert das Sprachverständnis, knüpft an, an das Symboldenken des Kindes und bringt menschliche Werte in den Vordergrund. Ein Erzähler oder eine Erzählerin braucht keine Geschichten zu erfinden, denn heute hat man Zugang zu den überlieferten Märchen fast aller Völker. Doch wie erzählt man sie für die Menschen von heute? Das ist eine Kunst und eine Kultur, die fest in jede Gesellschaft gehört. Die Märchensammler auf der ganzen Welt ha-

ben uns Abertausende von Märchen hinterlassen. Früher von Generation zu Generation mündlich weitergegeben, werden sie heute von den Märchenerzählenden wieder erzählt. Es sind so viele, dass die Auswahl schwer fällt. Ein Schwank aus Afrika, ein Zaubermärchen aus Russland, eine Parabel aus Arabien, ein Novellenmärchen aus Deutschland und eine Fabel aus der Schweiz? Dies und noch viel mehr lässt sich im Märchenschatz finden – Tausend und eine Nacht reichen bei Weitem nicht, um sie alle zu erzählen.

Bühne frei für die Märchen!

Ob im Kleintheater, im Gemeindesaal, in einem Schloss, im Wald, am See, im Kulturkeller; wo Platz ist zum Hören, ist auch Raum zum Erzählen. Requisiten braucht das Märchen kaum, jede Vorstellung ist einzigartig und die Alltagsorgen können Sie ein wenig vergessen. Bühne frei für die alte Kunst des Märchenerzählens!

Trägerschaft

Die Mutabor Märchenstiftung setzt sich seit mehr als zwanzig Jahren für die Märchen- und Erzählkultur ein. Nebst dem Jahresmotto der Erzählkunst fördert sie die Märchenkultur in der Schweiz mit Märchenlesebibliotheken, der Datenbank Schweizer Märchenschatz und der Unterstützung von zahlreichen Anlässen im Bereich der Erzählkultur und vielen weiteren Projekten wie der Sammlung „Märchen aus der fernen Heimat“ zur Integrationen von Flüchtlingen. Die Mutabor Märchenstiftung gibt die Fachzeitschrift Märchenforum heraus und verlegt Bücher im Mutabor Verlag.

Partnerorganisationen

Netzwerk Mutabor Märchenkultur (Schweizerische Vereinigung ausgebildeter Erzählender), Freilichtmuseum Ballenberg, Verein Tag der Kranken, Verein Schweizer Schlösser, Pädagogische Hochschule Bern, Intergeneration, und weitere.



Märchen

Zeitlose Erzählkunst

Ein Erlebnisbericht

Ich eile von der Postautohaltestelle zum alten Brotbackhäuschen, wo an diesem Abend Märchen für Erwachsene erzählt werden. Obwohl am Ende eines nassen Novembertages alles in mir verlangt, Zuhause zu bleiben, weiss ich, dass sich der Gang durch die Kälte gelohnt haben wird.

Die Fensterchen im dicken Gemäuer leuchten mir freundlich entgegen, die Kerzen auf dem Sims trotzen den Windböen. So muss es für den verlorenen Märchenhelden sein, wenn er nach langen Irrwegen plötzlich die erhellte Hütte im Wald erblickt. Wie er trete ich ein in die warme Stube, es ist gemütlich: Ein Feuer brennt und auf einem langen Tisch flackern Kerzen, Teller mit Gebäck und Tee in Steingutkrügen stehen bereit. Ich setze mich auf eine Bank und blicke mich um. An der Wand hängen allerlei Brotschieber. Das Märchen von Frau Holle kommt mir in den Sinn. Warum wohl mussten Goldmarie und Pechmarie gebackene Brote aus dem Ofen nehmen?

Ein Glockenspiel kündigt den Beginn an: «Es war einmal ein König, der hatte zwei Söhne...» beginnt eine der beiden Märchenerzählerinnen. Gebannt lauscht das Publikum. Sie erzählt frei, betont hie und da ein Wort, unterstreicht es durch eine Geste. Vor meinem inneren Auge entstehen Bilder von Schlössern, von Königssöhnen, die durch das Land reiten und von geheimnisvollen Märchensymbo-

len. Schon fliesst die Erzählung weiter und gipfelt schliesslich in ihrem Höhepunkt. Die Not des Königs zu Beginn des Märchens findet eine ungeahnte Lösung. Weisheit spricht aus ihr und die Zuhörer nicken in stiller Zustimmung. Ich fühle Bewunderung, Bewunderung für die Erzählerin, aber auch Bewunderung für die Weisheit, die in so wenigen Worten aufs Einfachste dargestellt wurde. Zeitlos und unaufdringlich bieten die Märchen Anleitung und Erkenntnis, darüber staune ich immer wieder.

Die zweite Märchenerzählerin erhebt sich und beginnt zu erzählen. Auch sie lässt mit klaren, unverschnörkelten Sätzen Bilder im Kopf entstehen, die mir bis tief in die Seele dringen. Jede Wendung im Märchen verfolge ich, als wäre ich selber mit dem Helden unterwegs und immer, wenn ich meine, die nächste Handlung vorauszuahnen, nimmt das Märchen einen anderen Weg. Ich bin aufmerksam und unterhalten auf eine Art, wie ich es seit der Kindheit nicht mehr kenne: in Bann gezogen von Geschichten, alles rings um mich vergessend. Am liebsten möchte ich, dass dieses schöne

Gefühl, hier zu sitzen, nie aufhört; im schummrigen Dunkel eines gemütlichen Häuschens, zusammen mit vielen anderen lauschenden Menschen. Später wird frischer Tee nachgeschenkt, während wir Zuhörer noch ganz im Zauber des Moments verweilen können. Ein Gefühl der inneren Ruhe ist eingekehrt in meinem Herzen, ein Wissen, dass alles im Leben einen Sinn und eine höhere Ordnung hat, und dass das Leben doch voller Poesie und Schönheit ist.

Verträumt trete ich in die dunkle Nacht hinaus auf dem Weg zur Posthaltestelle. Es hat aufgehört zu regnen. Am Himmel zeigen sich ein paar Sterne. Es lächelt in mir.

Text: Andrea Hofman